

Wahrheitskunde

Die Revolution auf dem seelischen Gebiet

Erscheint monatlich einmal

Apostelamt Juda
Gemeinschaft des göttlichen Sozialismus

Nachdruck verboten !

Die Grundlagen des Menschen – vom Geschöpf zum Schöpfer!

Ein ganz herzliches Grüß Gott, allen Menschen die diese Zeilen lesen und ein in Gott gesegnetes neues Jahr 2015. Mögen meine Gedanken dem Einen oder Anderen hilfreich sein.

Wenn er über seine persönlichen Lebenszusammenhänge nachdenkt, entstehen so manche Fragen. Vielleicht sind in dem natürlichen Leben auch Ereignisse enthalten, wo er glaubt, er habe mit ihnen nichts zu tun. Sie hätten ihn zu unrecht ereilt. Ich will versuchen meine Gedanken dazu hier niederzuschreiben. Dabei betone ich: Es sind meine Gedanken - über die Grundlagen des Menschen. Die meisten Menschen suchen ihre Grundlagen nur in irdischen Dingen. Nur wenige gehen der Frage nach warum sie auf dieser Erde leben.

Für viele Menschen ist es gar keine Frage, denn sie begnügen sich damit, dass Mutter und Vater ihren notwendigen Teil dazu getan haben (Zeugung). Es wird für sie erst dann wieder interessant, wenn es an das Sterben geht. Dann wollen sie auf einmal wissen - oder auch nicht - was kommt danach? Auf jeden Fall bleibt alles bei den meisten Menschen ein großes Rätsel. Auch ich weiss nicht was danach kommt, ich weiss allerdings auch nicht was der morgige Tag mir bringen wird.

Mit dieser Ungewissheit wird nun das irdische Leben gelebt. Genau genommen ist für die meisten Menschen das Leben selbst ein Rätsel, es lässt sich auch nicht entschlüsseln.

Dabei ist es doch unmittelbar mit dem verbunden was ich täglich tue. Aber auch hier lebt der Mensch sehr oberflächlich, denn er berücksichtigt nicht die Folgen seines Handelns. In der Ansicht, mit dem Ende seiner irdischen Tage sei sowieso alles vorbei, endet sein Blick auf seine Taten. Bestenfalls hinterlässt er seinen Kindern noch ein materielles Erbe und damit glaubt er, er hätte sein Bestmögliches getan. Für seine Kinder mag das zutreffen, aber hier geht es nicht um sie, hier geht es um den einzelnen Menschen, ganz persönlich.

Hinterfragt er seine Taten? Sicher nicht, denn er glaubt, sie seien für das was für ihn nach seiner irdischen Zeit kommt, nicht mehr von Bedeutung. Dabei steht doch geschrieben: „Deine Taten folgen dir nach.“ Ein Hinweis, dass das nur auf das irdische Leben begrenzt ist, fehlt.

Da das für den Verstand nicht nachvollziehbar ist wird dieser Tatbestand auch wenig beachtet. Bei genauerem Nachdenken kommt man zu dem Entschluss, dass es für den Verstand gar nicht erklärbar sein kann, denn er ist ja ebenfalls nur im irdischen Leben vorhanden. Nach dieser irdischen Zeit gibt es keine verstandesmäßige Handlungsweise für den Menschen. Es muss folglich anders zusammenhängen.

Mit dem Wort - deine Taten folgen dir nach - muss doch etwas zum Ausdruck kommen, was auch, oder im Besonderen, nach dem irdischen Leben von Bedeutung sein wird, denn ein Leben nach dem Sterben

gib es - ein Leben nach dem Tod allerdings nicht. Wer diesen Unterschied kennt und beachtet, der wird auch hier im irdischen Leben auf seine Taten achten. Der Mensch, im allgemeinen Denken behaftet, ist der Meinung, dass mit dem Ende seiner irdischen Zeit der Tod beginnt. Alle seine irdischen Lebensinhalte seien vorbei und hätten auf ihn heute keinen Einfluss mehr. Dem ist nur so, wenn seine Taten dem entsprechen. Er lebt vielmehr weiter. Alles was durch seine Taten zum Ausdruck kam lebt in ihm und in seinen Mitmenschen weiter. Das kann jeder für sich nachvollziehen.

Ich selbst erlebe meinen Großvater heute in sehr angenehmer Weise an meiner Seite. Einst in seinem irdischen Leben als Landwirt tätig, ist er heute ein mich ständig begleitender Freund. Er ist darin, durch das was er zu seiner irdischen Zeit als Persönlichkeit geworden ist, heute der lebendige Partner vieler Menschen. Hier muss man doch von seinem Leben nach dem Sterben sprechen.

Tod ist jedoch das, was sich in diesem Gesetz auflöst. Es tritt nicht mehr in Erscheinung. Weder im lebenden noch im gestorbenen Menschen ist es vorhanden. Diese Taten haben sich nicht als lebensfähig erwiesen. Mit ihnen ist auch der Mensch tot.

Können wir nun nachvollziehen wie wichtig es ist auf seine Taten zu achten? Sie verbinden und ermöglichen heute ein neues Leben – wenn man so will - sie führen zu neuen Taten. In ihnen bleiben wir lebendig - oder auch nicht. In diesem Erscheinungsbild findet ein jeder seine neue Ausdrucksform. Es ist von hohem Wert, wenn der Mensch Taten vollbringt in denen er lebendig bleibt.

Wenn ich meinen Großvater in besonderer Weise heute noch erlebe so kann ich feststellen, dass er als Landwirt eine herausragende Aufgabe erfüllte. Er diente mit seiner Tätigkeit vielen Menschen, indem er ihnen die Nährstoffe für das natürliche Leben hegte und pflegte. Letztendlich lebt er auf natürliche Weise lebendig in unserer Gegenwart. Nicht mehr als Landwirt, aber als helfender Wegbereiter ist er heute eine geistige Stütze für mich. Geist verbindet täglich immer wieder von neuem und macht lebendig.

Aus dieser Betrachtung entstehen natürlich viele Fragen. Eine Frage könnte sein: Wo werden diese Lebensinhalte denn so massiv niedergelegt, dass sie nach der irdischen Zeit noch von Bedeutung sind? Es muss doch im Menschen einen Ort, oder wie der moderne Mensch sagt, eine Datenbank geben, in der alles niedergeschrieben wird.

Diesen Ort gibt es, es ist die Seele. Zu ihr sagte einst Julius Fischer: „Es ist das Stückchen Leben, das von Anfang an war und das immer sein wird. Aus ihr heraus lebt der Mensch. Da sie folglich nie Tod sein kann unterliegt sie nur dem Sterbeprozess am Ende unserer irdischen Zeit. Seelenpflege zu betreiben bedeutet Taten zu vollbringen, die ihrem Inhalt entsprechen“.

Wenn ein Mensch für viele Menschen Gutes tut dann sind ganz besondere Merkmale des Lebens wirksam. Sie verbinden und ermöglichen heute, morgen und immer wieder von neuem ihre eigene Lebendigkeit. Diese Menschen wirken als Seelenhirten. Über Geist werden ihre Seelen verbunden. Es entsteht ein Strom des Lebens. In ihm fühlen sich die Menschen beheimatet. Der Mensch ist gut beraten, in seinem Leben entsprechend dieses Empfindens zu handeln.

Wenn wir uns diese Gesetzmässigkeit vor Augen führen, so muss festgestellt werden, dass dazu immer die Bildung von Gemeinschaften notwendig sind. In diesem Zusammenleben entstehen folglich erst im Menschen die Inhalte des Lebens.

Der weise Mensch sagt: Er muss sich erst eine Meinung bilden, ehe er etwas zu diesem oder jenem sagen könne. In der Wirklichkeit „befragt“ er die Seelen, die in ihm unsterblich, also lebendig sind. Aus dem was sich daraus zeigt, wird das Ergebnis in der geäußerten Meinung des Verstandes sichtbar. Wir sind also ständig mit allen, die vor uns gelebt haben verbunden. Ihre Seelenhirtenschaft begleitet einen jeden Menschen - immer.

Hinzu kommt unser eigenes Schöpferum. Da wir gleichberechtigte Menschen sind haben wir auch zu denen die vor uns waren gleichberechtigte Beziehungen. Diese berechtigen uns auch eigene Entscheidungen zu treffen.

Aber immer steht die Frage: Wessen Geistes Kind sind wir? Dem entsprechend wird sich der Mensch positionieren. Hier wird das Verhältnis zum Mitmenschen festgelegt. Entweder gut oder böse, mitfühlend oder ablehnend wird sich dann das Leben gestalten. Hier findet der Mensch aber auch die Kraft zu

überwinden. Saat und Ernte werden in einem neuen Blickwinkel gesehen. Es kommt, wie schon erwähnt, darauf an wessen geistiges Kind der Mensch ist. Wenn dem Einzelnen Unrecht getan wurde, so ist damit noch nicht dem Unrechtsgedanken freien Lauf gegeben. Der Einzelne kann sich davon abwenden. Dann gibt er diesem Gedanken keinen eigenen Nährboden. Gleichzeitig begleiten ihn alle die, die in seiner Seelenhirtenschaft aus der Unsterblichkeit bei ihm sind.

Das Negative ist also überwindbar.

Ich möchte diesen Satz ganz besonders unterstreichen.

Wer nun hier an einen Gott glaubt, der erkennt die Gesetze der Schöpfung an. Durch die Wirkung dieser Gesetze sind wir mit der göttlichen Unsterblichkeit verbunden. Wenn Christus zu seiner Zeit von der Unsterblichkeit sprach, so wusste er genau wie er dem Menschen einen eigenen Zugang ermöglichte. Im Glauben an ihm (Christus) offenbarte er ihnen den Weg.

Das galt für die Menschen der damaligen Zeit - doch was gilt heute?

Die Schöpfungsgesetze haben sich nicht geändert. Der Glaube an sie muss ebenfalls im Heute geschehen. Folglich ist es doch um so logischer, dass es heute noch die gleichen Bedingungen sind, die Menschen führen. Unsterblich gewordene Seelen aus dem göttlichen Geschlecht sind bei einem jeden Menschen. Sie üben heute noch ihre Seelenhirtenschaft aus. Wenn wir ihren Willen zulassen, können wir überwinden. Und das Verhältnis zum Nächsten wird von jeder Belastung befreit. Um das in die Tat umzusetzen brauchen wir die dazu nötigen Kräfte in unserer Gegenwart.

Dazu hat sich dieses göttliche Geschlecht seinen Apostel Juda unter die Menschheit gestellt. Dieser Apostel Juda findet durch Menschen seinen Ausdruck. Julius Fischer hat es in der Neuzeit am 02. Mai 1902 als Erster empfangen. Heinrich Matschenz trägt es als Letzter hindurch. Die Gnade Gottes muss nicht mehr gesucht werden. Sie offenbart sich vielmehr durch Menschen für Menschen.

Wenn der himmlische Zustand ein Ort im Menschen ist (siehe Whk 2014-11), so müssen sich in ihm auch die Kräfte offenbaren. Diese zeigen sich jedoch ganz persönlich. Sie finden ihren Ausdruck in Gefühlen die dem Mitmenschen zunächst verborgen sind. Das muss einem jeden klar sein. Weiterhin werden sie immer einen ganz persönlichen, dem einzelnen Menschen entsprechenden, Charakter aufweisen. Das bedarf der Akzeptanz durch den Anderen. Niemals werden sie bis ins kleinste Detail den Vorstellungen des Anderen entsprechen. Um das mit Leben zu erfüllen tragen wir Eigenschaften wie Dankbarkeit und Mitgefühl in uns. Erwecken wir sie zum Leben, dann führen sie uns zu unserem Innenleben. Sie sind die Wege zu unserer Seele. Diese lebt in der Seelenhirtenschaft. Ihre Partnerschaft ist das Unsterbliche, aber darüber habe ich ja schon geschrieben.

Wenn man sich diese Zusammenhänge verdeutlicht, wird sichtbar, was für ein wunderbares Wesen der Mensch ist. Aus der Schöpfung sind wir mit allem ausgestattet was für ein angenehmes Leben notwendig ist.

Das Apostelamt Juda ermöglicht einen besonderen Blick auf diese Lebenszusammenhänge, und weist uns den Weg um zur Krone der Schöpfung zu werden. Das ist natürlich ein geistiger Prozess. Dieser Vorgang begleitet den Menschen sein ganzes Leben. Das im Menschen vorhandene geistige Potential muss dazu genutzt werden. Nicht jeder Mensch wird dazu in der Lage sein.

Wer aber den Weg über die Nächstenliebe geht muss den anderen Menschen dabei einbeziehen. Genau das wollte Christus zum Ausdruck bringen als er sagte: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.“ Wenn ich das von ganzem Herzen und Gemüt tue, erst dann werden göttliche Kräfte wirksam. Die Vollendung der Persönlichkeit hier im irdischen Leben ist nur möglich wenn selbstsüchtige Ziele aufgegeben werden. An ihrer Stelle sollten Gefühle der Nächstenliebe zum tragen kommen. Diese Gefühle zu entwickeln, das gebe ich zu, ist nicht immer einfach. Es lohnt jedoch, denn die Nächstenliebe ist in der Lage es dem Menschen, der da guten Willens ist, zu erleichtern - siehe Christuslehre:, liebt euch wie ich euch geliebt habe. Nur mit ihrer Hilfe kann der Mensch aus seinem Todesschlaf geweckt werden.

Die Nächstenliebe eröffnet die leise Stimme des Heiligen Geistes, in den wir alle bei unserer Versiegelung eingebunden wurden. (Ihr kennt es: Ich löse dich aus dem Geist dieser Welt und binde

dich ein in das Reich des Lebendigen Gottes...) Dann wird der Mensch zum Friedensstifter. So müssen wir erkennen, dass der Wutausbruch des Menschen nicht hilft. Es ist vielmehr die Liebe. Sie verbindet wenn sie zur Nächstenliebe geworden ist und baut dann von Mensch zu Mensch immer neue Brücken. Mit Hilfe dieser natürlichen Kraft wird der Mensch seiner Schöpferrolle gerecht. Alles was er aus ihr heraus tut, führt zu neuen Lebenszuständen. Diese Liebe kann nur im Heute gelebt werden. Mit dieser Liebe im Herzen wird dann eine neue Zukunft gebaut.

In ihr findet dann auch das Vergangene seinen neuen Platz. Es wird aus dem heutigen Empfinden neu betrachtet. Alles Belastende von einst verliert seine Wirksamkeit. Menschen, denen man glaubte nie verzeihen zu können, werden zu Wegbegleitern. Besonders gilt das auch für bereits verstorbene.

In Wirklichkeit ist das der Weg zur Freiheit in mir.

Alle die, die vor mir gelebt haben, konnten es zu ihrem Zeitpunkt nicht anders. Egal, ob es mir gut tat oder nicht. Ihre Taten sind die ihrigen, sollten sie mir schaden, müssen sie erst zu den meinigen werden. Gehe ich jedoch mit dem Empfinden der Nächstenliebe zu dem Verursacher, dann entscheide ich über ihre Wirksamkeit in mir.

Die Liebe in meinem Herzen - in meiner Seele – ist stärker, denn sie lebt in einer starken Bindung ihrer Hirtenschaft - in diesem Göttlichen Geschlecht.

Dieses Göttliche findet seinen Ausdruck in den Aposteln. Das war schon immer so, deshalb ist die Lehre, die den Menschen den Weg weist, eine Apostellehre.

Wie sagte doch Christus vor 2000 Jahren: „Nicht ihr seid es, die da reden, sondern der Geist des Vaters ist es, der durch euch redet.“

Diese Lehre muss also immer in der Gegenwart des lebenden Menschen zum Ausdruck kommen. Leben, oder besser mit Leben anfüllen, muss sie jedoch ein jeder Mensch selbst. Dann ermöglicht sie dem Menschen einen Weg in ein erfülltes, frohes und freies Leben, auf dieser wunderschönen Erde.

Es sind wunderbare Gesetze in denen der Mensch zu seiner geistigen Erfüllung geführt wird. Der Sinn des Lebens ist ein ganz persönlicher. Achten wir diesen und gestatten wir es dem Nächsten seinen Sinn zu erfüllen. Die Nächstenliebe regelt alles.

So wird aus dem Geschöpf Mensch ein geistiger Schöpfer, der in neuen Taten seinen Ausdruck findet.

Im Gesetz der Wahrheit Gottes findet es heute neu ihren Ausdruck - durch Juda in seiner Meisterschaft von heute – Amen!

In Liebe und Dankbarkeit

Euer Apostelhelfer in Juda – Günter Adam